

FDP macht die Welle und will SP überholen

Freisinnige nominieren zehn Männer und sechs Frauen für den Nationalrat – Thierry Burkart soll den Sitz im Ständerat verteidigen.

Fabian Hägler

Auf nationaler Ebene hat die FDP einen Wähleranteil von 15,1 Prozent, die Freisinnigen liegen auf Platz drei. Den zweiten Rang in der Wählergunst holte sich 2019 die SP, die 16,8 Prozent erreichte. Im Aargau ist die Rangfolge gleich, der Abstand aber grösser: Die SP erzielte bei den Nationalratswahlen 2019 einen Wähleranteil von 16,7 Prozent, die FDP kam auf 13,6 Prozent und verlor einen Sitz. FDP-Schweiz-Präsident Thierry Burkart hatte seine Partei am Samstag an der Delegiertenversammlung eingeschrieben. Die liberalen Errungenschaften würden «täglich angegriffen», sagte er, besonders von der SP: Diese wolle letztlich den Sozialismus. Ziel müsse es sein, die SP zurückzudrängen und als zweitstärkste Partei zu überholen.

FDP stellt 96 Kandidierende auf insgesamt sechs Listen

Kantonalpräsidentin Sabina Freiermuth sagte am Nominationsparteitag in Buchs, die FDP habe ihre Reihen geschlossen, die Positionen seien geschärft. Das Ziel, die SP zu überholen, sei ein Auftrag an die Kantonalparteien, die Wahlen zu gewinnen. Die Partei stellt 96 Kandidierende auf einer Hauptliste und fünf Unterlisten.

Freiermuth versprach, die FDP werde das liberale Feuer in den hintersten Winkel des Kantons tragen. Nun heisse es arbeiten, anpacken und Wahlkampf machen. Dies werde als Team FDP gelingen, sagte die Kantonalpräsidentin, die 189 Freisinnige im Gebäude des Energieversorgers Eniwa begrüsst. So



Wahlkampfshirts und La-Ola-Welle: So präsentieren sich die 16 Kandidierenden auf der FDP-Liste für den Nationalrat.

Bild: Alex Spichale

viele Stimmberechtigte habe es bei ihm nur an der Landsgemeinde, sagte Andrea Caroni, Ständerat aus Appenzell Auser Rhoden. Der FDP-Vizepräsident lobte Thierry Burkart als Politiker mit Ausdauer, Mut und Kraft – er sei aber auch ein ausgeprägter Teamplayer. Caroni sagte in einem launigen Dialog mit Freiermuth einen Sieg der Freisinnigen im Herbst voraus, weil die

FDP die besten Antworten auf die aktuellen Fragen habe.

Matthias Jauslin und Maja Riniker führen die Liste an

Auf der FDP-Hauptliste stehen zehn Männer und sechs Frauen, angeführt wird sie von Matthias Jauslin und Maja Riniker (beide bisher). Danach folgen mit Jeannine Glamer und Adrian Schoop zwei Grossratsmitglieder, die

zugleich Gemeindeammann sind. Die nächsten Plätze belegen mit Präsidentin Sabina Freiermuth, Titus Meier, Yannick Berner, Claudia Hauser, Bruno Tüscher und Adrian Meier sechs weitere Grossräte.

Auf den letzten sechs Plätzen finden sich mit Tobias Hotzinger und Beat Käser nur zwei Mitglieder des Kantonsparlaments – dafür mit Beat Bechtold,

Direktor der Handelskammer, ein bekannter Name aus der Wirtschaft. Weiter treten Martin Arnold, Sheena Heinz und Anna Staub (Jungfreisinnige) an.

Wahlkampfshirts, eine Welle und viel Applaus

Regierungsrat Stephan Attiger, der die Nomination moderierte, freute sich über den Aufmarsch und sprach von einem Start nach

Mass. Mit persönlichen Wahlkampfshirts ausgestattet, zeigten die Kandidierenden auf der Bühne eine La-Ola-Welle – zuvor waren sie einstimmig und mit Applaus nominiert worden.

Thierry Burkart hatte 2019 als FDP-Spitzenkandidat für den Nationalrat 50 507 Stimmen geholt. Diese müssen am 22. Oktober ersetzt werden, weil Burkart nicht mehr auf der Liste steht. Wahlkampfleiter Peter Werder sagte, seine Partei habe viel Potenzial, entscheiden werde die Mobilisierung.

Burkart: «Es macht einfach Spass, Politik zu machen»

Attiger sagte, Thierry Burkart müsse man eigentlich nicht vorstellen. Der Regierungsrat lobte den Ständerat als profiliert, volksnah und Mann mit «einem politischen Gespür wie kein Zweiter». Burkart sei der Parteipräsident, der den besten Job mache, er habe die FDP positioniert und vorwärts gebracht.

Ständerat Burkart sagte: «Es macht einfach Spass, Politik zu machen, wenn man von den Aargauer Freisinnigen so unterstützt wird.» Insbesondere die Nationalräte Matthias Jauslin und Maja Riniker machen laut ihm einen hervorragenden Job. Mit langen Standing Ovations wurde Burkart nominiert, er bedankte sich für die Nomination, die er als Ehre ansieht.

Dies verleihe ihm Schub für den Ständeratswahlkampf, der nun anstehe, sagte der 47-Jährige. Burkart rief auch die Nationalratskandidierenden auf, einen Wahlkampf mit Freude und Engagement zu betreiben und für das liberale Schweizer Modell zu kämpfen.

«300 000 Impfdaten gammeln beim Kanton vor sich hin»

Seit Juni 2022 ist bekannt, dass mehrere Hunderttausend Daten der inzwischen eingestellten Online-Plattform «meineimpfungen.ch» beim Kanton Aargau liegen. Seitdem werden diese geprüft. Nicht akzeptabel, sagt der Experte. Was hat der Kanton mit diesen Daten vor?

Michelle Brunner und Simone Brändlin

Die Plattform «meineimpfungen.ch» wurde im März 2021 wegen schwerwiegender Sicherheitsmängel vom Netz genommen. Mit der anstehenden Liquidation der Stiftung meineimpfungen.ch waren Hunderttausende Datensätze von Menschen in der ganzen Schweiz gefährdet.

Auf Initiative der Stammgemeinschaft eHealth Aargau (SteHAG), des Kantons Aargau und des BAG und in Abstimmung mit dem Eidgenössischen Datenschutzbeauftragten (EDÖB) und dem mit dem Fall betrauten Konkursamt wurde ein letzter Anlauf genommen, um die Daten an die Bürgerinnen und Bürger zurückzugeben. Das verantwortliche Konkursamt will mit der Zustimmung des EDÖB die Daten dem Kanton Aargau übertragen, um zu verhindern, dass diese mit dem Abschluss

des Lösungsverfahrens definitiv vernichtet werden.

Experte wollte seine Daten löschen lassen – ohne Erfolg

Es schien fast so, als wäre der Fall in Vergessenheit geraten. In seinem Anwaltsblog nahm Martin Steiger, Rechtsanwalt für Datenschutz, das Thema wieder auf. Grund: Steiger habe ebenfalls seine Daten bei meineimpfungen.ch hinterlegt. «Ich will, dass meine Daten endlich gelöscht werden. Das habe ich bereits dem Konkursamt mitgeteilt und vor Kurzem auch der Stammgemeinschaft eHealth Aargau», sagt Steiger auf Anfrage von ArgoviaToday. Seine Anfrage stiess jedoch auf taube Ohren: «Sie haben mir gesagt, dass das nicht möglich ist, da sie in einem Vorprojekt stecken.» Was es genau mit diesem Vorprojekt auf sich hat, weiss Steiger jedoch nicht und auch nicht, wie der aktuelle Stand ist. «Wäre es ein erfolgreiches Projekt, würde es sicherlich schon lange kommuniziert wer-

den.» Solange die Daten jedoch nicht gelöscht würden, können sie zu jeglichen Zwecken weiterverwendet werden, fügt der Medienanwalt an.

Daten für das elektronische Patientendossier nutzen?

Der Datenschutzexperte geht davon aus, dass die Impfdaten der 300 000 Betroffenen beim Kanton vor sich hin «gammeln». «Meine Vermutung ist, dass das elektronische Patientendossier anhand der Daten gefördert werden soll», gibt Steiger an. Dies soll das BAG auch bereits klar kommuniziert haben. «Schweizerinnen und Schweizer wollen dieses elektronische Patientendossier nicht freiwillig machen», sagt er. Bisher sei es extrem unbeliebt. «Sie zählen bisher gerade einmal rund 1000 Nutzerinnen und Nutzer». Dass der Kanton nun im Besitz von den 300 000 persönlichen Daten von meineimpfung.ch sind, könne sich derweil als sehr «interessant» herausstellen.

Warum sich ausgerechnet der Kanton Aargau für die Übernahme der Daten von meineimpfung.ch eingesetzt hat, dafür hat Steiger eine Vermutung: «Einer der grössten Befürworter der elektronischen Patientendossiers ist die Stammgemeinschaft eHealth Aargau.» Dazu hat sich der Aargauer Landammann Jean-Pierre Gallati als erster Nutzer dem elektronischen Patientendossier angeschlossen.

Ebenso gross war das Interesse der Datenrettung bei Gallati. Er habe sich nicht nur politisch, sondern auch mit Staatsgeldern für die Rettung der Daten eingesetzt, sagt der Anwalt. Der Rechtsexperte prognostiziert allerdings, dass eine Rettung der Daten fast unmöglich scheint. «Für eine Rettung, müsste man die Impfdaten verifizieren können oder diese an die Betroffenen verschicken.» Das hat die Stiftung bereits gemacht, wurde dafür jedoch vom EDÖB stark kritisiert. Ein

erneuter Versuch kam daher nicht zustande.

Vorprojekt wird momentan immer noch geprüft

Wie es derzeit um das Vorprojekt steht und wann mit einem ersten Ergebnis gerechnet werden kann, hat ArgoviaToday bei eHealth angefragt. So soll momentan im Rahmen des genannten Vorprojekts geprüft werden, ob die Daten für eine datenschutzkonforme Rückgabe an die Nutzerinnen und Nutzer geeignet sind. «Das Vorprojekt wird aktuell abgeschlossen. Die nächsten Informationen folgen voraussichtlich Mitte Februar 2023», gibt Nicolai Lüttsch, Geschäftsführer bei eHealth, auf Anfrage an.

Fällt das Vorprojekt positiv aus, soll ein Hauptprojekt folgen. In diesem soll nun herausgefunden werden, wie es mit den Datenschutzrechten der Betroffenen weitergehen soll. «Entweder kommt es zu einer Vernichtung der Daten oder zu

einem Bezug der Daten.» Letzteres würde bedeuten, dass es optional zu einer Übernahme in ein allenfalls bestehendes elektronisches Patientendossier kommen kann, wie Lüttsch bekannt gibt.

Bis zu dieser Entscheidung werden die Daten gesichert und ohne Zugangsmöglichkeiten aufbewahrt. Auskunft- oder Lösungsbegehren von betroffenen Bürgerinnen und Bürgern können daher erst nach Abschluss eines allfälligen Folgeprojekts beantwortet werden. «Das ist allerdings keine akzeptable Antwort. Werden Daten in der Schweiz bearbeitet, dann müssen die auch kontrolliert werden», meint Steiger. Weiter will der Rechtsanwalt dranbleiben: «Es könnte vor allem dann interessant werden, wenn das neue Datenschutzgesetz am 1. September 2023 in Kraft tritt. Das Datenschutzrecht wird dann verschärft, betroffene Personen haben dann mehr Möglichkeiten.»